

Predigt
am 18.04.04 (Quasimodogeniti)
in Denklingen
über
Johannes 20,19-23
von
Gabriele Pack

Seit einigen Jahren gehört es bei uns in der Gemeinde zur Praxis unseres Abendmahlgottesdienstes, dass wir uns gegenseitig den Frieden zusprechen, dass wir den Friedensgruß weitergeben und austauschen. Für Manche, die neu in unserer Gemeinde kommen ist es manches mal fremd und überraschend, aber doch auch wieder irgendwie schön und wohltuend. Viele von uns haben sich so damit vertraut gemacht, ich will nicht sagen gewöhnt, das wäre nämlich falsch, dass es uns fehlt wenn der Friedensgruß nicht vorkommt und dass wir ihn sogar mitnehmen so in unseren Alltag. Und ich weis nicht vielleicht ist der Eine oder Andere von euch auch schon mal in die Situation gekommen, dass wenn man einem gerne irgendwie was besonders sagen möchte, dass man dann auch so ganz normal beim Verabschieden vielleicht mal sagt: Jesu Friede sei mit dir!

Die Sache mit dem Friedensgruß im Gottesdienst oder in unserem Alltag, wisst ihr wo dieser Gruß in der Bibel vorkommt? Vielleicht sagt ihr, ja bei den Paulusbriefen, z.B. die Einleitung der Paulusbriefe, da heißt es meisten: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und der Friede Gottes sei mit euch allen. Also in der Einleitung vieler Paulusbriefe können wir den Friedensgruß lesen.

Aber es gibt eine Geschichte in der Bibel und die spielt so kurz nach Ostern, da ist es Jesus selbst, der diesen Friedensgruß ausspricht und so zu sagen einsetzt. Der Friedensgruß ist eigentlich der Ostergruß Jesu. Und ich möchte uns heute die Geschichte lesen, wo Jesus seinen Jüngern diesen Friedensgruß zuspricht. Es ist in Johannes 20:

19 Am Abend aber desselben ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Ich möchte dieser nachösterlichen Begegnung, dieser Begegnung des Auferstandenen mit seinen furchtsamen Jüngern heute ein bisschen mit euch nachgehen. Und ich werde dabei an drei Stellen etwas längere Zitate vorlesen von Hanna Hümmel. Das ist eine Pfarrerin gewesen und Mitbegründerin der Christusbruderschaft Selbitz.

Welch ein verändertes Bild des Jüngerkreises, wie schnell ist alles umgekippt und scheinbar zusammengebrochen. Vor ein paar Wochen noch eine starke, mutige Gemeinschaft; (Menschen) die etwas zustande brachten in der Nachfolge Jesu, Menschen, von deren Glauben man redete und bei denen andere Hilfe suchten – doch dann waren plötzlich die dunklen Stunden da, andere Mächte schienen die Überhand zu gewinnen, der eigene Glaube war doch nicht so stark und groß wie gedacht, sie machten sich schuldig, sie waren enttäuscht, grenzenlos enttäuscht von sich selbst, von ihrem HERRN – sie waren fassungslos, abgrundtief traurig und der Situation einfach nicht gewachsen, der Schmerz, die Wut und Trauer wurden zu groß – sie gingen auseinander, sie flohen – scheinbar gab's keinen gemeinsamen Weg mehr – jeder suchte seinen Weg, um mit dem Geschehenen fertig zu werden.

Doch die gemeinsame Not und Anfechtung ließ sie wieder zusammenkommen. Zitternd und zagend versammelten sie sich wieder.

Die Türen sind verriegelt – die Herzen noch sehr verschlossen – Sorgen und Ängste, wie es mit ihnen persönlich und mit ihrer Gemeinschaft weitergehen soll, bestimmen sie – aber sie sind beieinander!

Sie sind – so wie sie sind vor (ihrem) Gott. In ihrem gemeinsamen Dasein vor Gott liegt die unausgesprochene Erwartung auf Hilfe, die noch glimmende Hoffnung darauf, dass nicht alles vorbei ist, dass es einen Weg auch noch darüber hinaus gibt! Diese zerrissene Gemeinschaft ist der Ort, an dem Jesus sich als der Auferstandene offenbart.

„... da kam Jesus, trat mitten ein!“

“Durch die Mauern der Anfechtung und Schuld tritt Er zu den Seinen. Jesus kommt dahin, wo seine Versager sind. Er kommt nicht zu den Vollkommenen, sondern zu dem Häuflein derer, die schuldig geworden sind, die an sich selbst und ihrem sicheren Glauben scheitern. Er kommt zu denen, die kapituliert haben und in tiefe Anfechtung gerieten.

Jesus, der verleugnet wurde, der zerschlagen und zu Tode geplagt wurde, kommt einfach, als ob niemals ein Bruch zwischen Ihm und seinen Jüngern gewesen sei.“

Jesus kam und trat mitten ein.

JESUS, der auferstandene HERR tritt mitten hinein in die Angst, die Unsicherheit, die Ratlosigkeit; mitten hinein in den Zweifel, die Verzweiflung und die Ohnmacht seiner Jünger. Der Auferstandene kommt dahin, wo die Angst am größten ist, der Boden am heftigsten wankt, der Zweifel gnadenlos zermürbt, die Verzweiflung sich durchsetzen will, die Ohnmacht alles lähmt!

Da ist ER anzutreffen – bis heute!!

Das ist der Ort, den der auferstandene HERR vorrangig aufsucht!

Da will ER die eisernen Riegel der Angst sprengen und die dicken Mauern der Verzagtheit durchbrechen.

ER kommt mitten hinein !!

Es entspricht dem Wesen Jesu, dass ER kommt und in die Mitte tritt – denn ER ist die Mitte. Der Platz, den JESUS einnimmt, der IHM gehört ist die Mitte!

So war es auch auf Golgatha – mitten unter den Übeltätern war sein Platz!

So ist es an jenem Osterabend: Jesus trat in ihre Mitte!

Die Jünger, die ohne IHN eine zusammengewürfelte, verzagte Schar waren, werden wieder ein echter Jünger-kreis, denn sie haben ihre Mitte, ihren Mittelpunkt wieder!

Je fester die Mitte ist, desto besser der Kreis, das ist schon eine mathematische Weisheit.

Nicht, dass sie ihn selbst gesucht hätten; nicht, dass sie den Auferstandenen neu in ihre Mitte gestellt hätten – JESUS selbst ist es, der sich in seiner Souveränität und leidenschaftlichen Liebe mitten unter seine Leute begibt. ER stellt sich in die Mitte seiner Jünger um ihnen wieder Halt, Orientierung und Ausrichtung zu geben.

Das Wunder von Weihnachten, dass Gott uns entgegenkommt, setzt sich an Ostern so fort, dass JESUS als der auferstandene HERR selbst immer wieder neu in unsere Mitte tritt! Das ist die Auferstehungshoffnung, in der wir persönlich und als Gemeinde leben dürfen, dass JESUS selbst dafür Sorge tragen will, dass uns die Mitte, der Mittelpunkt, der Halt und die Ausrichtung nicht verloren geht!

Und JESUS trat mitten ein und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ ...

Das ist das erste Wort, das Jesus seinen Jüngern als der Auferstandene zuspricht – sein **Ostergruß** an sie.

Einerseits der übliche, normale Gruß in Israel – Shalom – andererseits ist es nach Kreuz und Auferstehung der wirklich neue, tiefe Gruß des Friedens, den die Welt nicht geben kann.

Was lag da jetzt alles drin!

Dieser Gruß nach den Worten vom Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“ und „Es ist vollbracht!“

Es ist geschafft! Es ist durchlitten und es ist durch-siegt! Die Schuld ist bezahlt! Die Sache ist erledigt! Gott hat sie erledigt! Der Kampf ist entschieden:

„Friede sei mit euch!“

Mehr als durch irgendwelche neuen besonderen Worte zeigt er den Jünger: Nichts steht mehr zwischen mir und euch. Alles ist vergeben. JESUS (CHRISTUS) – Der, von den Jüngern Verlassene, von Petrus Verleugnete hat bei der ersten Wiederbegegnung nichts anderes, als FRIEDEN für die Seinen.

“Er kommt, ohne das Geringste zu fordern. In Ihm ist keine Enttäuschung über das Verhalten der Jünger nach Karfreitag. In Ihm ist keine Täuschung über den Menschen; Er kennt uns in Wahrheit und nimmt uns doch vorbehaltlos auf. Seine Liebe ist durch Leiden und durch Sieg schwerelos und ohne Schatten geworden. Er liebt, ohne Liebe zu erwarten. Er segnet gegen alles Unrecht. So schafft Er Frieden, bedingungslosen Frieden, in allen Situationen unseres Lebens.“

JESUS begegnet den Jüngern segnend und weist dabei auf seine Wundmale hin. „ER zeigte ihnen seine Hände und seine Seite!“ – Diese Wundmale sind es, die durch die Auferstehung eine ungeheuerliche Veränderung erfahren haben – denn seit Jesus auferstanden ist, sind diese Wundmale keine Zeichen der ewigen Anklage für uns mehr – sondern Zeichen des Friedens! Es ist, als ob Jesus den Jüngern sagen wollte: „Gerade um der Wundmale willen kann ich mit vollem Frieden zu euch Schuldigen kommen!“ Jesus bringt seinen Frieden, den Frieden den niemand sonst geben kann – es ist der Friede der Vergebung, den Jesus uns am Kreuz erworben hat.

Der Friede, der alle Anklage und Selbstanklage verstummen lässt, der unsere innere Unruhe zur Ruhe bringt und unsere tiefe Sehnsucht stillen kann, weil er Gottes Friede ist – oder: weil wir durch JESUS FRIEDEN mit Gott haben – einen Frieden, den uns niemand mehr nehmen kann – auch inmitten aller Bedrängnis nicht! – einen Frieden, den wir nicht schaffen oder verdienen müssen, um den wir nicht mehr kämpfen müssen, sondern angeboten bekommen und die Frage ist, ob wir ihn empfangen. Frieden der höher ist als alle Vernunft.

„Der tiefe Friede, den wir nicht verstehen, der wie ein Strom in unser Leben fließt, der Wunden heilen kann, die wir nicht sehen, weil es Gottes Friede ist!“

Wir dürfen unter dem Friedensgruß des Auferstandenen leben. Sein Gruß heilt unser Herz, lässt uns aufatmen, belebt unser Leben und trägt uns auch im Sterben, denn SEIN FRIEDE ist stärker als der Tod!

Bestimmt seid ihr schon Menschen begegnet, wo man das spürt, dass sie aus diesem Frieden leben und schöpfen. Gerade an der Grenze des Todes sind es für mich zwei ganz eindrückliche Begegnungen gewesen, wo ich zutiefst berührt war und wusste, das ist ein Friede der tiefer geht. Das war zum Einen im Sommer vorletzten Jahres meine letzte Begegnung mit Gudrun Fastenrath, das war kurz vor ihrem Tod, sie war entlassen aus dem Krankenhaus und wusste, dass nichts mehr getan werden konnte und dass ihre Aufgabe jetzt war Abschied zu nehmen und Loszulassen. Dann lag sie auf dem Sofa in einer unwahrscheinlichen Ruhe und dann sagte sie: „Gabi, Tag und Nacht begleitet mich nur eine Zeile und erfüllt mich und das ist die: “Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt, mir ist wohl in meinen Herrn.“ und das ist genug.“

Oder die zweite Begegnung, das war beim Tod meines Vaters, der sehr plötzlich starb übernacht und wir konnten nicht Abschied nehmen. Es ging alles so schrecklich schnell,

dass nur Chaos und Unfriede in uns, in mir war. Und als es dann um die Begegnung mit dem Toten ging und ich voller Unfrieden und Nicht-verstehen und Chaos und Schmerz hinfuhr und dann an seine Seite trat, da war nichts als Friede und ganz tief das Empfinden: ich werde getröstet denn es hat sich Frieden ausgebreitet, der aus einer anderen Welt kommt. Da war Friede und nicht Tot, weil Jesus einen Frieden bringt, der stärker ist als der Tod.

Nachdem Jesus noch ein zweites Mal seinen Jüngern den Friedensgruß zuspricht, gibt ER ihnen den Auftrag, diesen Frieden nicht zu horten und nicht für sich zu behalten, sondern ihn weiterzugeben diesen Frieden gegen alles Unrecht in unsere Welt zu tragen.

Jesus spricht das kurze, aber sehr bedeutungsvolle Sendungswort:

„Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch!“

„Jesus hat keinen theologischen Lehrstuhl, keine Schriftgelehrten hinterlassen, sondern eine kleine Schar von Jüngern, lauter Versager, kümmerliche Leute, die sich wohl täglich ihrer Schuld bewusst werden, aber umsomehr auch Seiner Gnade. Und diese Überwältigten Seiner Liebe und Gnade sind es, die gleichwie Er in diese Welt gesandt werden, um die Liebe Gottes in ihr zu verwirklichen.

Mit ihnen dürfen auch wir das Tor sein, durch das Er in diese Welt kommt.

Er sendet uns, wie Er gesandt war, zu dienen, zu lieben, zu segnen im Zeichen des Kreuzes, im Zeichen des Sieges: zu dienen, wie Er es getan hat, als Er den Jüngern die Füße wusch; zu lieben, wie Er vorbehaltlos den elendesten Menschen geliebt hat bis zum Tod am Kreuz; zu segnen, wie Er Seine Feinde segnete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Er sendet uns, damit unser Leben ein Strom Seines fürbittenden und überwindenden Lebens wird in der Wüste dieser Zeit.“ ... „Darum: Geht als Segnende durch diese Welt! Bindet euch nicht an eure Schuld! Dankt über jedem Leben! Geht nicht gedankenlos durch eure Dörfer und Städte. Segnet – nicht mit frommen Augenaufschlag, nicht mit frommen Getue. Seid einfach segnend mitten unter den Menschen, so werden Ströme des Lebens von euch ausgehen. Geht als Segnende durch euren Ort, denn dazu seid ihr berufen.“

Ich möchte diese Predigt schließen mit einem persönlichen Beispiel, was ich vielleicht schon mal erzählt habe. Eine Nacht bevor unser Jugendhaus eröffnet wurde, hatte ich den Traum, dass ich und noch andere Mitarbeiter, ich habe auch keinen erkannt, ich kannte ja auch noch keinen hier, dass wir am Jugendhaus standen und die Jugendlichen kamen und wir Mitarbeiter standen aber, so zu sagen, wie ein Spalier vorm Jugendhaus, wie hatten die Hände erhoben so gegenüber und die Jugendlichen gingen unter diesen erhobenen Händen her und wir Mitarbeiter sangen miteinander: Friede, Friede, Friede sei mit dir!

Dieser Traum war für mich mehr als ein Traum, er war für mich sozusagen der i-Punkt meines Auftrages hier. Segnend, die Bewegung Zusegnen bleibt immer, ob die Jugendlichen mir zuhören, das bleibt selten, oder ist seltener der Fall, aber sie segnen kann ich immer!

Wo wir Gottes Frieden weitergeben, da werden Wunden heilen, die heute noch offen und schmerzhaft sind – gerade auch im Miteinander.

Lassen wir uns doch auf dieses Heilungsprogramm des auferstandenen Christus ein!

FRIEDE SEI MIT EUCH – FRIEDE SEI MIT DIR!

Und ich möchte es euch zusprechen von hier und euch bitten gebt ihn gleich jetzt weiter. Lasst uns einander diesen Friedensgruß in diesem Sinn des Auferstandenen als Heil für diese Welt, Heil für uns persönlich und für unsere Gemeinde weitergeben und zusprechen. Der Friede JESU, nicht unser Friede; JESU Friede sei mit dir - und auch mit dir!

Der Friede, der höher ist als alle Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen!